

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 18 (1914)

Artikel: Ich lösche das Licht
Autor: Federer, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

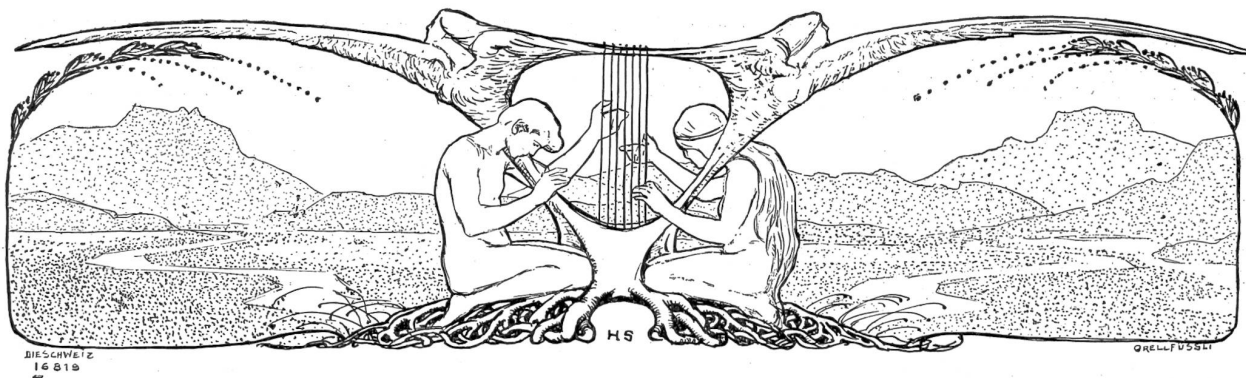
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich lösche das Licht...

Ich lösche das Licht.
Es brannte über leeren Papieren,
Die ich sollte mit innigen Versen zieren.
Keine Zeile floß, es fügte kein Stein
Sich in den andern planvoll ein.
Und doch sah ich groß,
Wie aus Gottes Schoß
Den Gedanken wachsen gleich einer Stadt,
Die tausend hochragende Türme hat,
Aber in deren Gassentiefen
Auch kleinere Hütten und Menschlein schliefen
Und die so das Traute und Hoheitvolle
Menschlich mischet auf einer Scholle.
Ich seh's, ichühl's, und doch kein Wort
Will mir aus der Feder fort.
An Gabe so arm, an Habe so schwer,
Die Seele so voll, die Hand so leer,
Unseliger Zwiespalt, ich trag es nicht,
Ich lösche das Licht.

Ich lösche das Licht.
Du reichst, o saubere Kerzenspize,
Wohl aus mit deinem Flammenwize,
Hüllst mir das Tischchen im knappen Rund,
Lachst daneben so froh und gesund.
Ob mein Blatt sich füllt,
Ob es ungestillt
Wie eine Wüste in deinem Glanz
Sein Sehnen entblößt, seine Armut ganz,
Du kannst dabei ja nichts verspielen,

freust dich an deinen eigenen Zielen:
Ein warmes, leuchtendes Herz zu tragen,
Mögen andere daneben verzagen!
Und verdröß' es dich auch, daß hier nichts geschieht,
In andern Stuben siehst du ein Lied,
Auf andern Tischen Bilder entstehen,
Wunder auf Wunder, die nie verwehn —
Dann freut dich zur Kurzweil ein tatloser Wicht,
Ich lösche das Licht.

Antwortet das Licht:
Lösche mich nur! Es darf im Leben
Wohl auch ein reimloses Stündlein geben.
Glaube nicht, daß die Seele gewinnt,
Wenn sie ihr Tieffstes nach außen spinnt.
Wirst nicht kleiner sein,
Schließest dein Großes du enger ein.
Laß es in einsamen späten Stunden,
Dir zuerst von Herzen munden,
Ohne Gäste dabei, die tadeln und loben,
Bis sie die Seele des Werkes verschoben.
Fühl' es durch alle Gipfel und Tiefen,
Ehe die Gasse es schreit in den schiefen,
Undankbaren, parteischen Tag,
Der es so bald entweihen mag.
O halte den Vers! Noch gehört er dir,
Noch ist er lauterste Seelenzier!
Sei Flug, dichte fort, aber schreibe nicht,
Lösche das Licht!

Heinrich Federer, Zürich.

Umbrische Reisegegeschichtlein.

Von Heinrich Federer, Zürich.

3. In den Bergnestlein.

Wie Schwalbennest an Schwalbennest sind die kleinen umbrischen Städte ins Vorgebirge der Abruzzen hinauf geklebt. Sie schimmern kalkweiß ins Tal hinunter. Hinter ihnen wölbt sich der Berg Rücken zuerst fast mit bronzegrüner Farbe und mehr braunem als grünem, überaus spärlichem Wildwuchs. Der Scheitel ist bald grau, bald braun, von müder milder Farbe. Es geht zu ihm empor nicht

so steil, aber sicher so hoch wie von Arth-Goldau zur Rigi. Das ist für Italien eine starke Höhe. So der Subasio bei Assisi, der Calvo und Cuoco bei Gubbio, der Luco bei Spoleto. Auf der Rückseite fallen sie in ein wilderes steileres Tal hinunter. Da gibt es nun in den Schluchten noch mächtige Bäume, Eichen, Buchen, Nadelholz, dichtes wirres Gebüsch, wilden Vorbeer, Taxus, Kastanien und prächtige

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.